

Agnieszka Vogelgesang-Doncer

Einige Bemerkungen zur Übersetzung der Fachtexte

Lingwistyka Stosowana / Applied Linguistics / Angewandte Linguistik nr 2,
217-226

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Agnieszka VOGELGESANG-DONCER

Uniwersytet Jagielloński

Einige Bemerkungen zur Übersetzung der Fachtexte

Das Problem der Translation der Fachtexte findet immer mehr Interesse. Es ist ohne Zweifel auf die rasche technologische Entwicklung zurückzuführen, die ihrerseits durch interkulturelle Fachkommunikation bedingt ist und ohne Übertragung der Fachtexte in andere Sprachen unmöglich wäre. Trotz des wachsenden Interesses an den Fachsprachen im Übersetzungsprozess kann man kaum von einer einheitlichen und vollständigen Theorie der Fachtext-Übersetzung sprechen. Einzelne Untersuchungen beschränken sich auf kritische Analyse von ausgewählten Texten und ihren zielsprachlichen Entsprechungen. Besondere Erkenntnisse auf diesem Gebiet sind den Tranlatologen wie R. Arntz, H. Picht (1982), H. Gerzymisch-Arbogast (1987, 1994), M. Snell-Hornby (1986), R. Stolze (1992, 1999), K. Reiss (1983), K. Reiss, H.J. Vermeer (1984) oder W. Wills (1977, 1988) zuzuschreiben.

Um sich der Spezifik der Übersetzung von Fachtexten bewusst zu werden, muss man zwei grundsätzliche Fragen beantworten: Was unterscheidet Fachtexte von übrigen Texten und was unterscheidet Texte aus einem Fachbereich von Texten aus anderen Fachbereichen? Als Antwort auf die erste Frage wird in der Literatur eine ganze Reihe von Merkmalen auf der Ebene der Lexik, Syntax und des Textes genannt, die für Fachtexte typisch sind. Zu den häufigst erwähnten gehören Terminologie, spezifische Wortbildungsmuster, syntaktische Komprimierung, Nominalisierung, Sachlichkeit, Deagentivierung, Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen und viele andere.¹ Um die zweite Frage zu beantworten kann man sich auf die Theorie von K.-D. Baumann (1992:37) berufen, nach dessen Meinung jede wissenschaftliche Disziplin bei der Gedankenformulierung ihren eigenen spezifischen Stil aufweist. Wenn man dieser These folgt, muss man annehmen, dass sich z.B. mathematische Texte von Texten aus dem medizinischen Bereich wesentlich unterscheiden, was für den Translationsprozess nicht ohne Belang bleiben darf. Dies beweist in hohem Grade die Analyse von R. Stolze (1999:150–201), der Texte aus dem Bereich der Technik, Wirtschaft, Religion, Jura und Informatik unterzogen

¹ Eine exakte Beschreibung der Fachsprache auf diesen drei Ebenen (der Lexik, der Syntax und des Textes) nehmen D. Möhn und R. Pelka (1984:14–23) vor.

wurden. Auch in dem vorliegenden Beitrag finden sich einige Bemerkungen zur Bestätigung dieser These.

Sehr oft wird man mit der Meinung konfrontiert, dass die präsentierte Spezifik der Fachtexte vom Übersetzer neben ausgezeichneten Sprachkenntnissen auch exzellente Fachkenntnisse verlangt. Tatsächlich wäre die Situation ideal, wenn der Übersetzer zwei Eigenschaften in sich vereinigen würde: Sprachkompetenz und Status des Fachmannes in dem betreffenden Bereich. Mit dem Fachwissen kann/muss der Übersetzer tatsächlich von Experten unterstützt werden, falls es notwendig ist. Der Übersetzer ist nämlich nicht der einzige Faktor im Translationsprozess. Nach K. Reiss und H.J. Vermeer (1984:148) gehören dazu auch der Textproduzent, der Texttyp, die Konsituation und der gesellschaftlich-kulturelle Kontext. Auch J. Holz-Mänttari (1986:351–352) definiert den Translationsprozess als eine umfangreiche Handlungskonzeption nach der Idee, dass die vom Übersetzer getroffenen Entscheidungen nicht nur auf den im Ausgangstext vorgefundenen Strukturen basieren, sondern aus einer Diskussion zwischen den in den betreffenden Kommunikationsakt verwickelten Personen resultieren können, oder sogar resultieren sollten. Denn oft beschränkt sich „die Fachlichkeit“, des Übersetzers auf das Bewusst-Sein, dass die Fachtexte besondere sprachliche Merkmale besitzen. In dem vorliegenden Artikel gilt es zu zeigen, dass vom Grad dieses Bewusst-Seins das Ergebnis des Translationsprozesses abhängt. Nicht ohne Grund wird der Übersetzer als der entscheidende Faktor im Translationsprozess bezeichnet. Denn er ist anders gesagt, meiner Meinung nach, imstande, auch ohne über solides Fachwissen zu verfügen, eine gute Fachübersetzung zu leisten, unter der Voraussetzung, dass er sich über die potenziellen Fallen und Schwierigkeiten, die hier zumindest zum Teil angedeutet werden, im Klaren ist. Das Ziel des Beitrags ist somit die Polemik mit gewissen Vorurteilen über die Übersetzung von Fachtexten und Zusammenstellung von einigen Quellen der Übersetzungsfehler, die an Beispielen aus zwei Wörterbüchern veranschaulicht werden. Es sind: „Deutsch-polnisches wissenschaftlich-technisches Wörterbuch,“ vom M. Sokołowska, A. Bender und K. Żak und „Deutsch-polnisches Wörterbuch der Sanitärtechnik,“ von E. Krzemińska-Niemiec.

Das erste abzubauen Vorurteil besagt, dass die Bedeutung eines Terminus in zwei Sprachen immer gleich ist. Dem zuwider sind solche Entsprechungen nicht immer deckungsgleich, wenn es um ihre Bedeutung geht. R. Arntz i H. Picht (1982: 143) differenzieren vier Fälle:

1. Termini A und B decken sich - Kongruenz (z.B. *der Dampfbefeuchter – nawilżacz parowy*)²
2. Terminus A hat einen weiteren Bedeutungsumfang als Terminus B, schließt B ein - Inklusion (z.B. *der Isolierstoß – złącze izolujące*, aber auch *złącze izolowane*)
3. Terminus A fehlt in der anderen Sprache - Lücke (z.B. *pasówka, kiwajpompka*)

² Gleichwertigkeit der Termini in verschiedenen Sprachen bezeichnet W. Wilss (1977:149) als „Deckungsgleichheit“.

4. Termini A und B sind partiell äquivalent, sie besitzen gleiche Grundbedeutung, aber unterscheiden sich in mindestens einer ihrer Nebenbedeutungen (z.B. *der Kolben* - *bańka*, aber auch *tłok*, *kolba*, andererseits bedeutet *bańka* auch *die Kanne*, *die Birne*).

Besondere Herausforderung für den Übersetzer bilden Fälle 2 und 4. Im dritten Fall besteht eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die lexikalische Lücke zu füllen, z. B. durch Übernahme des Terminus aus der Ausgangssprache, durch Entlehnung, Paraphrase, Neubildung usw.³ Eine ähnliche Einteilung der Termini schlägt Pieńkos (1993: 110) vor, wenn er ihre drei Arten ausdifferenziert: solche, die in der Zielsprache ein semantisches Äquivalent besitzen, jene ohne genaues Äquivalent, denen man aber eine funktionale Entsprechung zuordnen kann und schließlich unübersetzbare Termini, bei denen der Übersetzer die Rolle des Terminologen übernehmen kann. Der erste Test der übersetzerischen Kompetenz ist die Fähigkeit, die im Text auftretenden Termini einer der genannten Gruppen zuzuordnen. Ein guter Übersetzer muss sich dabei über Mängel und Unzulänglichkeiten der Wörterbücher, auch der Fachwörterbücher, im Klaren sein, derer Autoren sehr oft gewisse Vereinfachungen und Verallgemeinerungen vornehmen und vollständige Äquivalenz zwischen entsprechenden Termini in zwei Sprachen annehmen.⁴ Ein guter Übersetzer geht immer davon aus, dass die Beziehung zwischen der Inhaltsseite und der Ausdrucksseite sehr different und komplex ist.

Übersetzen heißt das Verständnis erleichtern, oder sogar ermöglichen. Aber um einen Text zu übersetzen, muss man ihn zuerst selbst verstehen, d.h. die Textintention genau nachvollziehen. Diese triviale Feststellung verliert im Falle der Fachtexte ihre Banalität. Während die Disambiguierung der Lexeme in erster Linie durch den Kontext erfolgt, sind das Verstehen eines Terminus im Fachtext und seine richtige Wiedergabe in der Zielsprache manchmal erst durch die Identifizierung des Fachgebiets bedingt. Der Terminus *poprzecznica* heißt im Maschinenbau *das Querkopf*, im Bauwesen *der Querbalken* oder *der Querträger*, im Bergbau *die Querstrecke*, und als ein Gerät *die Quersäge*. Ähnlich soll der Terminus *krosno* je nach dem Fachbereich, den der Text betrifft, als *der Webstuhl* (Textilindustrie), *die Heftlade* (graphische Industrie), *der Futterrahmen/die Futrine* (Bauwesen), der Terminus *kanal wentylacyjny* als *der Lüftungskanal* (Sanitärtechnik), *der Ventilationskanal* (Elektrotechnik), *der Kühlkanal* (Nukleonik) oder *der Wetterkanal* (Bergbau), und der Terminus *podgrzewacz* als *der Vorwärmer* (Dampfkessel), *der Heißwasserbereiter* (Sanitärtechnik) oder *der Anheizler* (chemisches Laboratorium) übersetzt werden.

³ Eine solche Neubildung kann entstehen, wenn drei Voraussetzungen erfüllt werden: in der Zielsprache ist tatsächlich kein Äquivalent vorhanden, der neu gebildete Termin ist eindeutig und entspricht 100% dem Termin in der Ausgangssprache (vgl. Pieńkos 1993:113).

⁴ In dem deutsch-polnischen Wörterbuch der Sanitärtechnik von E. Krzemińska-Niemiec findet man unter anderem folgende Vereinfachungen: *der Vorfluter* – *kolektor kanalizacyjny* (übergangen wird die Bedeutung: *odbiornik ścieków*), *die Viskosität* – *lepkość* (außer Acht gelassen: *tarcie wewnętrzne*), *der Vorschacht* – *komora studzienna* (übergangen: *szybki wiertniczy, szybki studzienny*).

Das nächste Klischee bildet die Überzeugung von absoluter Monosemie der Termini. In der Tat wäre es ein Idealzustand, wenn die Bezeichnung dem Designat in einer 1:1-Beziehung zugeschrieben wäre. Zweifellos sollten die Termini in jeder Wissenschaftsdisziplin durch Monosemie, und genauer Monoreferenzialität gekennzeichnet sein, die Pieńkos (1993: 272) als feste Beziehung zwischen dem Begriff und der Bezeichnung definiert. Große Schwierigkeiten bereiten außerdem Diskrepanzen zwischen Begriffen, die sich in zwei Sprachen hinter gleichen Termini verstecken. Daher ist die Analyse der Beziehung zwischen dem Begriff und dem Terminus viel wichtiger als Untersuchung der Beziehungen zwischen den Termini. Sie muss die Antwort auf die Frage berücksichtigen, ob der Begriff von allen Fachleuten aus einem Fachgebiet und von allen Fachleuten aus verschiedenen Fachbereichen gleich verstanden wird. Die Überzeugung von der Monosemie des Terminus hat sehr oft zur Folge, dass in der Übersetzung das Hauptäquivalent des polysemen Ausdrucks verwendet wird, während es sich in dem betreffenden Fall um die zweite oder weitere Bedeutung des Lexems handelt. Pieńkos (1993: 235) gibt zur Veranschaulichung des angeschnittenen Problems folgende Beispiele an:

capacity = pol. *pojemność*, aber auch *przepustowość*
communication = pol. *komunikacja*, aber auch *telekomunikacja*.

Die Aufgabe des Übersetzers wäre viel einfacher, wenn in der Fachterminologie, gemäß dem Postulat über den universellen Charakter der Wissenschaft und Technik unifizierte Prinzipien der Terminbildung erarbeitet und beachtet würden, so dass Begriffe in einzelnen Fachbereichen geordnet wären und ein übersichtliches Relationsnetz bilden würden. Der internationale Kommunikationsprozess könnte auf diese Weise beschleunigt werden, wenn in der Terminographie der Normalisation, Unifizierung und Transnationalisation der Termini mehr Beachtung geschenkt würde.⁵

Polysemie zählt zu den wichtigsten Übersetzungsfallen auch nach der Ansicht des französischen Traduktologen G. Mounin (1967). Er betont, dass sie sehr oft durch den Kontext aufgehoben und der polyseme Terminus für den Übersetzer unproblematisch wird.⁶ Nichtsdestotrotz schwer zu übersetzen sind Lexeme, die bei kleinem Bedeutungsinhalt einen großen Bedeutungsumfang haben, die von R. Stolze (1992:143) als „Multifunktionslexeme“ bezeichnet werden. Diese Lexeme werden oft durch syntagmatische Kollokationen disambiguiert, d.h. durch ihr Miteinandervorkommen mit Substantiven oder Adjektiven, die ihre denotative Bedeutung präzisieren. Daher soll ein kompetenter Übersetzer die Übersetzungsschwierigkeiten nicht nur mit Hilfe der Wörterbücher, sondern auch oder sogar vor

⁵ Bei der Bildung neuer Termini muss man viele Prinzipien beachten, zu denen gehören: das Prinzip der Allgemeingültigkeit, Eindeutigkeit, Einnamigkeit, Verständlichkeit, Internationalität, Adäquatheit und viele andere (vgl. Pieńkos 1993:237–239).

⁶ Als Kontext ist hier nicht nur die sprachliche Umgebung eines Lexems zu verstehen, sondern auch die Situation, in der es verwendet wurde, z.B. die Textsorte (vgl. Troskoleński 1982:204–210).

allem durch Kontextualisierung lösen können. Oft gehört ein Substantiv ohne Adjektiv zum Gemeinwortschatz und gewinnt erst mit ihm eine Fachbedeutung, z.B. *Kind*, *akt* gegenüber *uneheliches Kind*, *akt prawny*. Je nach dem Kontext, darunter auch nach den eingegangenen Kollokationen wird der Terminus *der Anzug* als *skos*, *nachylenie*, *dociągnięcie (śruby)*, der Terminus *die Aufnahme* als *pobieranie*, *uchwycenie*, *zamocowanie*, *przyjęcie* und der Terminus *das Kupferbad* als *elektrolit do miedziowania* oder *kapiel do miedziowania* übersetzt. Irreführend ist demzufolge die Überzeugung, dass die denotative Bedeutung fachsprachlicher Termini kontextunabhängig ist.

Mit polysemen Termini hat der Übersetzer sehr oft in geisteswissenschaftlichen Texten zu tun, deren Translation zu Unrecht oft als einfacher als die der technischen Texte eingeschätzt wird. Dieses Vorurteil geht darauf zurück, dass sich die Geisteswissenschaften sehr intensiv des Gemeinwortschatzes bedienen. Sie ordnen aber den gemeinsprachlichen Lexemen fachliche Bedeutungen zu. Es erfolgt dadurch, dass ein vorhandenes Lexem eine neue Bedeutung bekommt, z.B. durch Metapher. Ein neuer Begriff bekommt auf diese Weise eine vorhandene Bezeichnung. Als Beispiel einer Geisteswissenschaft kann an dieser Stelle die Sprachwissenschaft mit Termini aus der Gemeinsprache dienen wie im Polnischen *zgoda*, *rząd*, *przynależność* zur Bestimmung der Beziehung zwischen dem Prädikat und anderen Satzgliedern, *skupienie* zur Bezeichnung eines Syntagmas, *motywacja*, *fundacja* als Namen für die Relation zwischen dem Grundwort und der Ableitung, *okaz* als ein konkretes Sprachzeichen in der Semiotik (token), *wywód*, *wyspa*, *ślad (Spur)* in der generativen Transformationsgrammatik oder *stopniowanie (Graduierung)*, *stopień (Grad)*, *strona*, *tryb* und viele andere. Man muss die fachliche Bedeutung der gemeinsprachlichen Lexik identifizieren, was oft durch Qualifikatoren in den Wörterbüchern erleichtert wird. Der Übersetzer muss entscheiden, ob in dem gegebenen Fall die gemeinsprachliche oder fachliche Bedeutung des Lexems aktualisiert wird und ein Äquivalent in der Zielsprache finden, z.B. *rząd* bedeutet in diesem Fall nicht *Reihe* oder *Regierung*, sondern *Rektion*, und *zgoda* ist nicht als *Einigkeit*, sondern als *Kongruenz* wiederzugeben.

In der Translatologie hat sich die Meinung etabliert, dass im Gegensatz zur Polysemie kein translatologisches Problem aus der Homonymie resultiert, denn die homonymen Bedeutungsvarianten betreffen in der Regel Fachgebiete, die leicht abzugrenzen sind, z.B. *chodnik* im Straßenbau, Bergbau und in der Textilindustrie.⁷ Es stimmt nicht. Homonyme treten auch in benachbarten Disziplinen auf und bilden dann eine Falle für den Übersetzer. Der homonyme Terminus *der Kalksalpeter*, dessen homonyme Varianten Chemie und Mineralogie betreffen, wird im Polnischen entsprechend als *saletra wapniowa* und als *nitrokalcyt* wiedergegeben. Ähnlich verhält es sich mit dem Terminus *das Kaltmetall*, der in der Gießereitechnik als *metal zimny*, und in der Metallkunde als *stop o malej zdolności przewodzenia ciepła* wiederzugeben ist.

⁷ Es wird im Deutschen entsprechend als *Bürgersteig/Gehweg*, *Strecke/Gang* und *Läufer* wiedergegeben.

Mit einer noch größeren Herausforderung wird der Übersetzer im Falle der Synonymie konfrontiert, die im Nebeneinandervorkommen von mehreren Bezeichnungen für denselben Begriff besteht, von denen jede einen anderen Aspekt dieses Begriffs hervorhebt, z.B. *prąd rozruchu* heißt im Deutschen *Anzug-* oder *Anlassstrom*. Mit einer Reihe von solchen Synonymen zur Bezeichnung derselben Erscheinung kämpft der Übersetzer in technischen Texten, z.B. *der Saugkorb = der Saugkopf – kosz ssawny, der Leckfinder = der Lecksucher – wykrywacz nieszczelności, der Rohrbündelverflüssiger = der Rohrkesselverflüssiger – skraplacz płaszczowo-rurowy, wentylacja grawitacyjna = wentylacja naturalna/die Schwerkraftlüftung = natürliche Lüftung, die Falzspundung = die Überfalzung = die Überlappungsverbindung – połączenie na zakładkę*. In einer solchen Situation ist der Übersetzer gezwungen, zwischen den Synonymen eine Wahl zu treffen, wodurch er auch automatisch die Frage beantwortet, welcher der in der Bezeichnung jeweils hervorgehobenen Aspekte für den Textproduzenten der wesentlichste ist.⁸

Andererseits können Synonyme auch die vertikale Schichtung der Fachsprachen widerspiegeln. In der Wissenschaftssprache wird für *współczynnik przewodzenia ciepła* in der deutschen Sprache der Terminus *der Wärmeleitfähigkeitsbeiwert* gebraucht, während derselbe Begriff im Verteilungssektor die Form *die Wärmeleit-zahl* bekommt. Polnische wissenschaftliche Bezeichnung *odpylacz odśrodkowy* funktioniert in dem technologischen Register als *cyklon*. Als Beispiel, das diese vertikale Schichtung der Fachsprachen veranschaulicht, kann auch der Terminus *kotwica wielohakowa* dienen, der im Slang der Segler durch *drapacz* (eventuell *kot*) ersetzt wird. In der deutschen Sprache hat man dafür entsprechend den Terminus *der Drenganker* oder *der Dragger*. Ähnlich verhält es sich mit dem Terminus *kroik krążkowy*, der in der Werkstattsprache *kroik do otworów* oder noch einfacher *wycinak* genannt wird. Auch im Deutschen funktioniert neben der wissenschaftlichen Bezeichnung *der Scheibenschneidzirkel* der Terminus *der Kreisschneider* und *der Ausschneider*. Es bedeutet aber nicht, dass sich die Sprachen in jedem Fall hinsichtlich der vertikalen Schichtung decken. Leider stehen die Sprachen auch in diesem Punkt in keinem 1:1-Verhältnis zueinander. Einem Begriff, dem in Sprache A je nach der Schicht mehrere Bezeichnungen zukommen, kann in Sprache B nur ein Etikett zugeordnet werden, z.B. bei der Übersetzung des deutschen Terminus *der Saugsieb* ins Polnische verwendet man je nach dem Register *kosz ssawny, ssawa* oder *smok*. Im Polnischen funktioniert im Straßenbau einzig und allein der Terminus *pobocze*, der im Deutschen je nach der Sprachschicht, in der der Text verfasst wurde, als *der Randstreifen (der Seitenstreifen)* oder *die Schulter* wiederzugeben ist. Analoge Beispiele könnte man lange nennen. Zur Abrundung noch ein paar prägnante Beispiele aus der Sanitärtechnik mit ihrer Schichtung. Neben

⁸ Am Beispiel der Homonymie und Synonymie kann man sehr deutlich Unterschiede zwischen Fachsprache und Gemeinsprache sehen. In der Gemeinsprache ist Synonymie eine der Erscheinungen, welche die Ausdrucksmittel bereichern. In der Fachsprache verursacht sie dagegen Kommunikationsstörungen. Die Homonymie wird dagegen in der Gemeinsprache als ein Phänomen betrachtet, das die Beschreibung der Lexeme und auch die Kommunikation erschwert, während sie in der Fachsprache sehr selten - aber wie in dem Aufsatz bewiesen wurde auch - Quelle der Mehrdeutigkeit sein kann.

der wissenschaftlichen Bezeichnung *centrala z obrotowym wymiennikiem ciepła* wird hier im Verteilungssektor der Name *centrala z rotorem* verwendet, neben dem Terminus *kanal wentylacyjny prostopadłościenny z luźną ramką* gebraucht man im Berufsslang die Bezeichnung *pasówka*, *grzejnik z przyłączem dolnym* heißt im Slang der Monteure *valka* und *pompa kontrolna do ciśnieniowego sprawdzania szczelności instalacji - kiwajpompka*. Daher muss ein kompetenter Übersetzer imstande sein, die Termini den einzelnen Registern zuzuordnen sowie die für den Textstil inadäquaten Lexeme als solche zu identifizieren und durch richtige zu ersetzen. Nach der Bestimmung des Textregisters soll der Übersetzer überlegen, ob den differenzierten Termini der einen Sprache sich auch differenzierte Termini in der anderen Sprache zuordnen lassen. Man muss demzufolge Pieńkos (1993:212) widersprechen, wenn er behauptet, dass Synonyme beliebig austauschbar wären. Die obigen Erwägungen mögen auch das nächste Vorurteil abbauen, nach dem sich die Übersetzung von Fachtexten auf das Herausfinden der terminologischen Entsprechungen zwischen zwei Sprachen reduzieren lässt. Diese Feststellung ist eine grobe Vereinfachung und Verallgemeinerung. Die Aufgabe des Übersetzers ist viel komplizierter und beschränkt sich keineswegs auf die treue Wiedergabe der Terminologie. Neben der Inhaltsinvarianz sollte er auch Register und Stil des Ausgangstextes wiedergeben, wobei er die Konvention des Texttyps (textnormative Äquivalenz, die auch konventionelle Gleichwertigkeit genannt wird) beizubehalten und sogar die potenziellen sprachlichen Unterschiede zu beseitigen hat, die auf kulturelle Diskrepanzen zurückgehen.⁹

Ein oft begangener Übersetzungsfehler besteht in einer treuen Wiedergabe der ausgangssprachlichen Strukturen in der Zielsprache. So wird z.B. eine polnische Mehrwortbenennung auch als ein Syntagma ins Deutsche übersetzt, während die deutsche Sprache in dem betreffenden Fall über ein Einwortäquivalent verfügt, z. B. *woda zraszająca* heißt *das Berieselungswasser*, und nicht *berieselndes Wasser*, *sieć rozprowadzająca* heißt keineswegs *verteilendes Netz*, sondern *das Verteilungsnetz*, *zasuwa regulacyjna* heißt nicht *regulierende Klappe*, sondern *die Regulierklappe*, *regulacja wielostopniowa* heißt auf keinen Fall *mehrstufige Regelung*, sondern *die Mehrpunktregelung*, *grzejnik promieniujący* ist nicht *ausstrahlender Heizkörper*, sondern *der Radiator*. Die Bezeichnung hängt eben mit der syntaktischen Struktur der betreffenden Sprache eng zusammen, was ein kompetenter Übersetzer nicht aus den Augen verlieren darf. Aus gleichen Gründen sollte er bei der selbständigen Bildung von Zusammensetzungen aufgrund der Kenntnis von anderen Komposita sehr behutsam vorgehen. In Anlehnung an den deutschen Namen für *poprzeczka dolnej prasy hydraulicznej*, der *der Unterholm* lautet, wird der Übersetzer auf der Suche nach der Entsprechung für *poprzeczka górnej prasy hydraulicznej* dazu neigen, das Etikett *der Oberholm* zu gebrauchen, während der richtige Name *der Zylinderholm* ist. Wenn man dagegen aus dem Deutschen übersetzt und den Terminus *der Durchgangsbereich* als Äquivalent für *obszar przejściowy* kennt, verwendet

⁹ Das Problem der kulturellen Unterschiede im Translationsprozess der Fachtexte fand genaue Besprechung bei R. Stolze (1999:202–239).

man höchstwahrscheinlich als polnische Entsprechung für *den Durchgangshahn* die Mehrwortbenennung *kurek przejściowy*, während im Polnischen der Name *kurek przelotowy* funktioniert (analog in Anlehnung an das Kompositum *der Beutelentstauber* als *odpylacz workowy* wird *das Beutelfilter* falsch übersetzt als *filtr workowy* statt als *filtr rękawowy* usw.). Quelle für Fehler dieser Art ist auch die oft angewandte Technik, bei der die einzelnen Bestandteile einer Zusammensetzung wiedergegeben werden, anstatt dass die Bedeutung der ganzen lexikalischen Einheit übertragen wird. Der Übersetzer bekommt auf diese Weise z. B. für *die Wärmedehnung* *wydłużenie ciepła* statt *wydłużenie termiczne* oder für *die Installationszelle* *komórka instalacyjna* statt *węzeł sanitarny prefabrykowany* oder für *den Einspritzkühler* *chłodnica wtryskowa* statt *chłodnica bezprzeponowa*. Ein Paradebeispiel für solch ein Vorgehen gibt auch R. Stolze (1999:88) an. Es geht um den Terminus *three-way-catalyst*, der ins Deutsche als *der Drei-Wege-Katalysator* statt als *der Dreifach-Wirkungs-Katalysator* übersetzt wird.

Der Übersetzer muss sich auch darüber im Klaren sein, dass manche Termini einen internationalen Charakter haben, was wiederum aus dem internationalen Charakter der technisch-wissenschaftlichen Kommunikation resultiert. Dessen bewusst sollte er den Fehler vermeiden können, Internationalismen um jeden Preis mit Hilfe des zielsprachlichen lexikalischen Materials wiederzugeben. Demzufolge heißt *der Wärmerekuperator* *rekuperator ciepła*, nicht *odzyskiwacz*, *das Fan-coil* heißt eher *fan-coil* als *konwektor wentylatorowy*, *der Kondensator* ist einfach *kondensator*, und nicht um jeden Preis *skraplacz*, und *der Inhibitor* heißt nicht *czynnik hamujący*, sondern eben *inhibitor*. Internationalismen sollen die Übersetzung erleichtern, nicht erschweren. Möglich ist aber auch die umgekehrte Situation, wenn ein Fremdwort, das in der Ausgangssprache funktioniert, doch mit Hilfe der zielsprachlichen Lexik wiedergegeben werden sollte, z.B. *die Kompressibilität* heißt auf Polnisch *ściśliwość*, und *der Koeffizient* - *współczynnik*.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass sich die Übersetzung von Fachtexten nicht von der Übersetzung von anderen Texten unterscheidet, wenn es um ihr Ziel geht – in allen Fällen strebt der Übersetzer danach, in der Zielsprache einen dem Ausgangstext gleichwertigen und nicht gleichbedeutenden Text zu erhalten, genauso wie es im Translationsmodell von E. Koschmieder (1965:104) dargestellt wird. Das Textverständnis wird nicht durch die richtige Perzeption von Lexemen, sondern durch korrekte Identifizierung von Begriffen gewährleistet, auf die die betreffenden Lexeme verweisen. Daher ist auf die Frage: Was ist zu übersetzen – Termini oder Begriffe - nur eine einzige Antwort möglich: Begriffe, was in dem vorliegenden Aufsatz mehrmals bewiesen wurde. Der zu diesem Ziel führende Prozess ist aber bei den Fachtexten viel komplizierter als bei anderen Texten und verlangt vom Übersetzer in erster Linie ein stark fundiertes sprachwissenschaftliches Wissen, das durch Fachwissen unterstützt werden muss. Daher scheint nach meiner Ansicht das Postulat über die Zusammenarbeit zwischen dem Übersetzer und Experten aus dem betreffenden Fachbereich durchaus begründet zu sein. Das Bewusst-Sein über die Existenz der Diskrepanzen zwischen der Ausgangs- und Zielsprache sowie die Fähigkeit, die potenziellen Fallen und Schwierigkeiten, die zum Teil in dem Aufsatz

angedeutet wurden, als solche zu identifizieren, können nur in gewissem Masse das mangelhafte Fachwissen rekompensieren.

Die Erarbeitung einer universellen Übersetzungstheorie der Fachtexte gehört sicher nicht zu den leichtesten Aufgaben, aber angesichts der Rolle, die diese Art der Übersetzung für die Entwicklung der Wissenschaft und Technologie und damit für die Entwicklung der ganzen Welt spielt, sollte sie zum wichtigsten Ziel der Translatologie werden. Vielfalt und Heterogenität der Probleme, mit denen der Übersetzer zu ringen hat, machen aus dem Translationsprozess eines Fachtextes eine sehr komplizierte und multiaspektuale Handlung, wobei jeder der Aspekte nur im Kontext und vor dem Hintergrund aller übrigen Aspekte gut verstanden und exakt beschrieben werden kann. Aus diesem Grunde scheint die Betrachtung des Translationsprozesses, die frei von den in diesem Aufsatz kritisierten Vorurteilen und Vereinfachungen ist, die einzig mögliche zu sein. Nur dann wird diese Betrachtung komplex und allseitig.

LITERATURVERZEICHNIS

- ARNTZ R., PICT H. (1982) *Einführung in die übersetzungsbezogene Terminologiearbeit*, Hildesheim, Zürich, New York.
- BAUMANN K.-D. (1992) *Die Fachlichkeit von Texten als eine komplexe Vergleichsgröße*, in: Baumann K.-D., Kalverkämper H. (Hrsg.) (1992) *Kontrastive Fachsprachenforschung*, Tübingen, 29–48.
- GERZYMISCH-ARBOGAST H. (1987) *Passepartoutwörter als fachsprachliches Übersetzungsproblem*, in: „TextconText“, vol. 2/1987, 23–31.
- GERZYMISCH-ARBOGAST H. (1994) *Übersetzungswissenschaftliches Propädeutikum*, Tübingen.
- HOLZ-MÄNTTÄRI J. (1986) *Translatorisches Handeln – theoretisch fundierte Berufsprofile*, in: SNELL-HORNBY M. (Hrsg.) (1986) *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung*, Tübingen, 348–374.
- KOSCHMIEDER E. (1965) *Das Problem der Übersetzung*, in: Wills W. (1981) *Übersetzungswissenschaft*, Darmstadt, 48–59.
- KRZEMIŃSKA-NIEMIEC E. (1996) *Słownik techniki sanitarnej niemiecko-polski*, Warszawa.
- MÖHN D., PELKA R. (1984) *Fachsprachen. Eine Einführung* (= Germanistische Arbeitshefte 30), Tübingen.
- MOUNIN G. (1967) *Die Übersetzung. Geschichte, Theorie, Anwendung*. Piper (Sammung Dialog 20), München.
- NEUBERT G. (1985) *Kenntnisse über terminologische Bildungselemente und -regeln – eine Voraussetzung für erfolgreiches Übersetzen wissenschaftlich-technischer Literatur*, in: Bühler H. (Hrsg.) (1985) X. Weltkongress der FIT 1984, Kongressakte, Wien, 281–285.
- PIEŃKOS J. (1993) *Przekład i tłumacz we współczesnym świecie*, Warszawa.
- REISS K. (1983) *Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text*, Heidelberg.
- REISS K., VERMEER H.J. (1984) *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*, Tübingen.
- SNELL-HORNBY M. (Hrsg.) (1986) *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung*, Tübingen.
- SOKOŁOWSKA M., BENDER A., ŻAK K. (Hrsg.) (1996) *Słownik naukowo-techniczny niemiecko-polski*, Warszawa.

- STOLZE R. (1992) *Hermeneutisches Übersetzen. Linguistische Kategorien des Verstehens und Formulierens beim Übersetzen*, Tübingen.
- STOLZE R. (1999) *Die Fachübersetzung*, Tübingen.
- TROSKOLAŃSKI A.T. (1982) *O twórczości. Piśmiennictwo naukowo-techniczne*, Warszawa.
- WILSS W. (1977) *Übersetzungswissenschaft*, Stuttgart.
- WILSS W. (1988) *Kognition und Übersetzen. Zu Theorie und Praxis der menschlichen und der maschinellen Übersetzung*, Tübingen.

HOW TO TRANSLATE TECHNICAL TEXTS – SOME DISCUSSION POINTS

The following article is an attempt to polemize with some stereotypes about translating of technical texts. One of such stereotypes is that there are no polysemic and homonymic words in technical languages. On the grounds of the analysis there has been an attempt to show that the awareness of the specificity of the special languages with their vertical and horizontal stratification and of the complex relations between terms and notions, and the ability to identify the translating problems can help to produce an equivalent text. The author shows it on examples from the German and the Polish language which have been found in the „*German-Polish Dictionary of Science and Technology*” edited by M. Sokołowska, A. Bender and K. Żak, and in the „*German-Polish Dictionary of Sanitary Engineering*” edited by E. Krzemińska-Niemiec.

Słowa kluczowe: przekład tekstów specjalistycznych, słowniki specjalistyczne, cechy leksykalne i składniowe języków specjalistycznych, cechy terminów, ekwiwalencja, wieloznaczność, synonimiczność i homonimia w językach specjalistycznych, desambiguizacja